



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Kern, Fritz: Aus neuen Büchern : Frankreichs einziger Haß

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

der Fremden herab. Das muß aufhören. Es muß auch im Inneren aufhören. Deutsche sollten, welche Meinung immer der Volksgenosse vertritt, den guten Glauben ihm niemals abprechen und sich hüten, den Kampf der Meinungen unnützlich durch Schmähungen zu vergiften. So oft ein Deutscher einen anderen kränkt und beleidigt, wäre es nicht schöner und heilsamer, der andere dächte: auch der ist ein Deutscher, er hat wie ich die verhängnisvolle Leidenschaft, den Volksgenossen herabzusetzen und demütigen zu wollen und hat noch nicht wie ich gelernt, diese Leidenschaft zu beherrschen, als daß er die Kränkung mit einer andern und womöglich noch schmerzlicheren erwidert? Es ist das Verhängnis der deutschen Geschichte, daß dies Volk in so vielen Fragen in zwei annähernd gleich starke Teile zerfällt, daß Industrie gegen Landwirtschaft, der Norden gegen den Süden, Sozialisten gegen Bürgertum, Katholiken gegen Protestanten stehen. Werden wir unter dem äußeren Druck endlich lernen, daß staatsmännische Kunst, die wider den starken natürlichen Widerstand der unterliegenden Hälfte der einen Richtung Siege zu schaffen weiß, nur zweiten Ranges ist gegenüber einer, die den Widerstrebenden gemeinsame Ziele zu weisen und beider Kräfte zur Erreichung dieser Kräfte zusammenzufassen weiß? Aber möglich ist solche Staatskunst nur, wo das Streben der Individuen, Parteien, Stände, Klassen, Konfessionen, Länder sich in sachlichen Grenzen zu halten versteht und über die eigene Befriedigung die natürliche Ehrfurcht vor dem Volksgenossen stellt. Erst dann werden die Deutschen, alle Deutschen sich wieder als ein Volk fühlen lernen, erst dann auch Mittel und Wege, die Kraft zu einheitlichem Widerstande finden, die nötig sind, um seinen Bestand zu sichern.



## Aus neuen Büchern

### Frankreichs einziger Haß

von Fritz Kern

Eines der lehrreichsten, ja notwendigsten Bücher, die im abgelaufenen Jahr erschienen sind, ist die stoffreiche und formvollendete Geschichte des französischen Nationalismus von 1870 bis 1920, welche J. Kühn in Gemeinschaft mit trefflichen Mitarbeitern verfaßt hat.\*) Unendlich viel Erklärung, Anregung, Bereicherung kann der deutsche Politiker dem Studium dieses Werkes entnehmen. Ich deute nur zwei Grundlinien aus dem reichen und erschöpfenden Bilde an. Zunächst forscht der Deutsche wohl danach, wie hat die geschlagene Nation in den Jahren nach 1870 ihr Selbstgefühl wieder aufgebaut? Wir sehen, wie pflichtbewusste Staatsmänner in der Periode völliger Ohnmacht zwar nach außen korrekt auftreten und jedes herausfordernde Wort vermeiden, die Erfüllung des Frankfurter Friedens und höchstens seine diplomatische Revision betonen, wie sie aber im Innern alles tun, um im Volk die Erinnerung an das Erlittene wachzuhalten. Dies ist der Sinn des berühmten *jamais en parler, toujours y penser*. Im Innern hat auch in der Zeit größter Schwäche die Regierung immer genügend von der Niederlage und Wiederherstellung „gesprochen“ oder doch sprechen lassen, niemals aber die Revanchegefühle in der Gesellschaft etwa zurückgedrängt. Der nach außen so opportunistische, abwartende Gambetta sagt: „An dem Tage, da Frankreich das Interesse an Elsaß-Lothringen verlöre, gäbe es kein Frankreich

\*) J. Kühn, *Der Nationalismus im Leben der dritten Republik*. Geb. M. 30,—, geb. M. 38,—. Berlin, Gebrüder Paetel, 1920.

mehr." Er gründet eine Revanchezeitschrift, die für Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen arbeitet. Die Straffung des Volksgeistes ist die eine Seite, die Wiedererlangung der verlorenen Bündnisfähigkeit die andere Seite seines Strebens. Gambetta hat schon 1877 ein interessantes Gespräch mit dem späteren Eduard VII. und bahnt 1875 die Entente mit Rußland an, vierzig Jahre vor dem Ziel, so lange, zäh, geduldig, konsequent arbeitet diese Politik. Nach Gambettas Tod wird die außenpolitische Linie mit Erfolg durch Freycinet, die innerpolitische Propaganda, die nationale Volkserziehung durch Déroulède, den in Deutschland mit Unrecht verspotteten, weitergeführt. Die Gründung der Patriotenliga 1882 ist ein großer Einschnitt. Man lese bei Kühn nach, wie sie gearbeitet hat. Man verfolgt bewundernd die Summe von Kraft, Hingebung und Intelligenz, die auf die Nationalisierung der verschiedenen Schichten des Volks verwendet worden ist. Der übliche deutsche Standpunkt, über den Chauvinismus die Achseln zu zucken, ist wirklich durch die Ereignisse überholt. Man lernt aus dem Buch nachfühlen, mit wie großen Schwierigkeiten die Nationalisten zu kämpfen hatten. In den neunziger Jahren schien ihre Propaganda zu ermatten. Da aber kam durch Delcassés die außenpolitische Bündnistakte zum Abschluß. Und nun, seit 1904 vornehmlich, gelangt unter bemußter, tätiger Pflege der Regierung (der Name Poincarés war hier ein Programm) und der Intelligenz das Werk der geistigen Vorbereitung auf den Rache- und Angriffskrieg zum Kulminationspunkt. Kühns Mitarbeiter haben mit großer Gründlichkeit die einzelnen Zweige und Behikel der Nationalisierung verfolgt, die Arbeit in der Schule, im Roman, auf der Bühne, im Kino, in der Militärliteratur, durch die Geschichtspflege, durch die Freimaurerei ebensowohl wie durch die Kirche. Hier wirkte alles zusammen, und das „nationale Credo“ wurde der einigende Ersatz für das religiöse. Selbst die Börse wird nationalistisch (S. 40, 319). Bemerkenswert ist, mit wie wenig Angst die Franzosen, seit sie sich durch Bundesgenossen gedeckt wußten, der Gefahr einer zeitweiligen Überflutung ihres eigenen Landes durch deutsche Heere entgegenjahen. Man vergleiche die den Schlieffenplan umstürzende Furcht der deutschen Regierungen vor einem französischen Einfall nach Süddeutschland mit diesem disziplinierten Mut! Die Franzosen wußten überdies, daß dieses Unglück niemals von Deutschland heraufbeschworen würde, denn, wie die Autorität 1901 schreibt: „Wenn die Wirkung des russischen Bündnisses die ist, daß es uns nicht unsere verlorenen Provinzen wiedergibt, dann hätten wir es gar nicht nötig, gegen Deutschland geschützt zu sein, das nur die Erhaltung des bestehenden Zustandes wünscht.“ Für die Frage der Kriegsschuld enthält auch dies Buch erdrückendes Material. Die Offenheit, mit welcher die französischen Militärs etwa seit 1912 den nahen Angriffskrieg siegesicher verkünden, ist geradezu überwältigend. Davon weiß man bei uns noch viel zu wenig. Auch die moralische Hauptschuld Englands tritt klar ins Licht. Während die im ganzen friedliche und vermittelnde Haltung Nikolaus des Zweiten die Franzosen meist enttäuscht, ist die Welle des Nationalgeistes und der offensiven Volksverheerung unaufhörlich im Steigen, seit 1904, seit man England auf dem Sprunge weiß. Jetzt reift die geduldig gesäte Ernte des Volkshasses. So groß die Schuld Frankreichs ist, so sehr muß man aber auch die gesunden und feinen Züge in der Pflege seines Nationalgefühls nach 1870 anerkennen, die versuchte Ausmerzung der Nationalfehler, welche die Niederlage verschuldet hatten, das Lernen vom Sieger, die Pflege des Gemeingeistes, des Stolzes, der Überlieferungen, des Heimatstoffs. Wir können auch in dieser Hinsicht aus dem Buche unerschöpflich lernen. Daß die Elsäßer 1870 wider ihren Willen durch Deutschland zurückgeholt waren, während Frankreich in Savoyen und Nizza abstimmen ließ, daß also Frankreich das Recht geschützt durch die Macht verkörpere, Deutschland Gewalt vor Recht gehen lasse, ist nur eines der von der deutschen Oppositionspresse der Zeit den Franzosen bereitgestellten Schlagwörter. Dabei war es für die Franzosen gar nicht leicht, die Massen im Haß zu erhalten. Bedrückte doch Deutschland die Franzosen nicht im mindesten, ja die ganze Kriegs-

entschädigung wurde . . . in Deutschland selbst vielfach überzeichnet! Man fragt sich, was aus Frankreich geworden wäre, wenn es künstlicher Aufreizung gar nicht bedürft, wenn Deutschland ihm auch nur den zehnten Teil des dauernden Leides zugefügt hätte, wie Frankreich uns von 1792 bis 1815 oder in unseren Tagen . . .

Damit schweifen wir zu dem zweiten Grundzug hinüber, den ich aus dem Buch hervorheben will. In einem gehaltreichen Schlußkapitel zeigt Kühn, wie nach Ausbruch des Krieges die französische Ausdehnungspolitik über die Revanche, die nur der alte Eroberungsdrang mit negativem Vorzeichen war, zurückbiegt in die säkulare Vormachtpolitik. Er zeigt, wie die Revision des Versailler Vertrags heute die Hauptforderung in Frankreich ist. Denn dieser Vertrag ist viel zu milde, er bleibt hinter den Mindestansprüchen der Kammer zurück, die Clemenceau als „Kriegsverlierer“ in Ungnade stürzt. Mit allem Ernst, allem Nachdruck wird die Zerstückelung des Reichs, die Befreiung der Deutschen von Preußen, die Herstellung der natürlichen Grenzen und, da es seit Ludwig dem Bierzehnten und Napoleon bei den natürlichen Grenzen doch nicht bleibt, sobald sie erreicht sind, die Beherrschung des Ruhrgebiets verlangt. Die Börse, die Industrie, das Militär, die Kammer, die Massen, die politisch kein anderes Credo mehr haben als Vernichtung des Boche, sind einig in diesem neuen Krieg, der weit größere Triumphe, weit gesicherte und glänzendere Erfolge einbringen muß als der schlechte, durch Engländer und Amerikaner verpfuschte Friede von Versailles. Frankreich ist nicht saturiert. Es kann es immer weniger sein, je mehr es frißt, und es wird immer unruhiger schlafen, je breiter es sich über Deutschland und Europa legt. Kühns Schlußkapitel ist nicht das letzte, was in dieser Angelegenheit geschrieben wird.

Verantwortlich: Hans von Sodenstern in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 36 a. Fernruf: Bkhow 6510.

Verlag: K. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck B. Moeser Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstr. 34/35.

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet.

## DER AUFSTIEG DES MORGENLANDES

(THE AWAKENING OF ASIA)

Von **H. M. Hyndman**. Übersetzt von Legations-Sekretär **Dr. W. O. von Hentig**. H. behandelt die Wechselwirkungen zwischen England, Europa und Asien in geschichtlich umfassender, volkstümlicher, auch vor keiner Kritik des Engländers und Europäers zurückschreckenden Weise. Er zeigt auch, wie bei den Vorstößen, die bald von asiatischer, bald europäischer Seite gemacht worden sind, die Reihe nunmehr wieder an Asien ist, und — das ist für uns von nicht geringer Bedeutung — daß dieser neueste jetzt einsetzende Stoß sich gegen England richtet. Das Werk gibt mithin gerade in unseren Tagen — wosich die Sowjets dieser Bewegung führend bemächtigt haben — den Schlüssel für das Verständnis von uns Deutschen fernliegenden, aber besonders zu beherzigenden Fragen. Das Buch eines englischen Sozialisten, wie fürs deutsche Volk geschrieben, eine Fibel für jeden, der die Beziehungen der Erdteile kennen lernen, umfassend politisch denken, die Zeitereignisse in tieferen Zusammenhängen verstehen lernen will.

Preis 34 M., gebunden 40 M.

**K. F. KOEHLER - VERLAG - LEIPZIG**